



# PROTOKOLL

**30. Sitzung des Landrates  
des Kantons Basel-Landschaft**

**Liestal, 23. September 1992**

4. JULI 1992 / ELI [LRTITEL.FRM]

**16.00-19.10 Uhr**

**Abwesend:**

Danilo Assolari, Rudolf Felber, Ruth Greiner, Jacqueline Halder, Alex Jeitziner, Max Kamber, Ueli Kaufmann, Andres Klein, Werner Kunz, Liselotte Schelble, Edith Stauber, Dorothee Widmer, Alfred Zimmermann

**Kanzlei:**

Walter Mundschin

**Protokoll:**

Erich Buser, Hans Artho

---

**STICHWORTVERZEICHNIS**

Abfallanlage Basel-Landschaft .....	1498
Anträge zum Standort .....	1509
Detailberatung .....	1508
Eintretensdebatte .....	1498
Rückkommen .....	1509
Landratsbeschluss .....	1510
Massnahmenplan Abfallvermeidung .....	1498
Mitteilungen .....	1497
Persönliche Vorstösse, Begründung .....	1510
Traktandenliste, zur .....	1497

**TRAKTANDEN**

1. Wahl eines Mitgliedes der Bildungskommission anstelle von Hermann Waibel  
*Béatrice Geier gewählt* 1497

2. Wahl eines Mitgliedes der Justiz- und Polizeikommission anstelle von Heidi Tschopp  
*Paul Dalcher gewählt* 1497

3. 92/19  
Berichte des Regierungsrates vom 21. Januar 1992 und der Bau- und Planungskommission vom 3. September 1992 sowie Mitbericht der Umwelt- und Gesundheitskommission vom 17. August 1992: Kenntnisnahme der Vorprojektstudie und Bewilligung der Verpflichtungskredite für die Ausarbeitung des Bauprojekts "Abfallanlagen Basel-Landschaft" in den Gemeinden Arlesheim, Lausen und Pratteln sowie Erarbeitung eines Massnahmenplanes Abfallvermeidung  
*beschlossen (mit Ergänzung)* 1498

**Die folgenden Traktanden werden an der Sitzung vom 24. September behandelt**

4. 92/156  
Berichte des Regierungsrates vom 30. Juni 1992 und der Umwelt- und Gesundheitskommission vom 7. September 1992: Verpflichtungskredit zur Umsetzung der Nationalen Abfallkampagne im Kanton Basel-Landschaft

5. 92/89  
Motion von Rudolf Keller vom 9. April 1992: Emissionsfreie Rohstoffrückgewinnung anstelle einer herkömmlichen Abfallverbrennungsanlage

6. 91/17  
Postulat von Adolf Brodbeck vom 24. Januar 1991: Für eine Abwärmenutzung aus der zukünftigen KVA Basel-Landschaft

7. 90/95  
Postulat der Fraktion der Grünen vom 19. April 1990: Ausarbeitung eines Abfallvermeidungs-Szenarios

8. 90/96  
Postulat der SP-Fraktion vom 19. April 1990: Erstellung eines umfassenden Abfall-Vermeidungs-Konzeptes

9. 90/327  
Postulat von Heidi Portmann vom 12. Dezember 1990: Vorbildfunktion des Kantons in der Abfallbewirtschaftung

10. 91/4  
Postulat von Roger Moll vom 14. Januar 1991: Schaffung einer Kommission "Abfallentsorgung" aus Vertretern der Verwaltung und der Privatwirtschaft

11. 91/153  
Postulat von Franz Ammann vom 20. Juni 1991: Einheitliche Abfallsäcke und Sackgebühren im Baselbiet

12. 90/170  
Motion von Dieter Bertschin vom 21. Juni 1990: Ergänzung der kantonalen Gesetzgebung durch ein Verbot von Risikoanlagen im Bereich von Wohnzonen und zur Ausarbeitung von Richtlinien bei Erstellung und Betrieb von Risikoanlagen, insbesondere von Sondermüll-

Entsorgungs- und Müllverbrennungsanlagen (Projekt Furler, Liestal)

13. 92/110  
Berichte des Regierungsrates vom 5. Mai 1992 und der Bau- und Planungskommission vom 7. Juli 1992: Bewilligung eines Verpflichtungskredites für die Realisierung der Radrouten zweiter und dritter Priorität im Kanton Basel-Landschaft

14. 92/132  
Berichte des Regierungsrates vom 26. Mai 1992 und der Finanzkommission vom 7. September 1992: Kirche St. Stephan, Therwil

15. 92/129  
Berichte des Regierungsrates vom 19. Mai 1992 und der Umwelt- und Gesundheitskommission vom 7. September 1992: Ausserordentlicher Investitionsbeitrag an das regionale Alters- und Pflegeheim Ergolz in Ormalingen

16. Fragestunde

17. 90/34  
Motion von Andreas Oetterli vom 7. Februar 1990: Anbringen von Luftballons an Fahrrädern

18. 90/67  
Motion von Renata Sandroni vom 15. März 1990: Standesinitiative für die Abschaffung der obligatorischen ausserdienstlichen Schiesspflicht

19. 90/203  
Motion von Christine Baltzer vom 10. September 1990: Streichung von EG ZGB § 1a lit. a, Ergänzung von EG ZGB § 2 "Klagen auf Trennung oder Scheidung einer Ehe, sofern das mündliche Verfahren angewendet wird" sowie Ergänzung von EG ZGB § 5 Abs. 1 lit. b - Art. 146 Ehescheidungs- und Ehetrennungsklage

20. 90/306

Motion der Fraktion der Grünen vom 3. Dezember 1990: Untersuchung der polizeilichen und militärischen Staatsschutzaktivitäten der kantonalen Militärdirektion durch eine PUK oder die GPK

21. 90/314

Postulat von Kurt Lauper vom 3. Dezember 1990: Verwendung des "Spezialfonds", gespiesen aus den jahrelangen Vergütungen der Bundesanwaltschaft als Entschädigung für die getätigten Staatsschutzaufgaben der Kantonspolizei Baselland zugunsten der Bundespolizei von Fr. 202471.20 (Stand Mai 1990)

22. 90/307

Interpellation der Fraktion der Grünen vom 3. Dezember 1990: Sicherheitsgefährdung der Tanklager Birsfelden und anderer exponierter Anlagen durch illegale Sprengstoff- und Waffendepots der Geheimarmee. Antwort des Regierungsrates

23. 90/308

Interpellation der Fraktion der Grünen vom 3. Dezember 1990: Verdächtigten- und Interniertenlisten. Antwort des Regierungsrates

24. 90/311

Motion von Peter Brunner vom 3. Dezember 1990: Für eine zeitgemässe kantonale Gefangenenbetreuung

25. 91/132

Interpellation von Willi Breitenstein vom 10. Juni 1991: Drogenkonsum in Haftanstalten. Schriftliche Antwort des Regierungsrates vom 2. Juni 1992

26. 90/313

Postulat der CVP-Fraktion vom 3. Dezember 1990: Hilfe für das notleidende Osteuropa

27. 91/152

Postulat von Frank Deppeler vom 20. Juni 1991: Unterstützung der WWF-Aktion "Tropischer Regenwald"

28. 91/148

Postulat von Heinz Schwob vom 20. Juni 1991: Gebührenanpassung für das Ausstellen von Identitätskarten

29. 91/95

Postulat von Christine Baltzer vom 22. April 1991: Gesuche um Sperrung der Namen und Adressen zu Baselbieter Kontrollschildern im kantonalen Autoindex

30. 91/119

Postulat von Rudolf Keller vom 22. Mai 1991: Beteiligung am Alarmsystem für das Atomkraftwerk Fessenheim

31. 91/186

Motion von Franz Ammann vom 9. September 1991: Waffentragscheinpflicht im Baselbiet

32. 92/118

Motion von Peter Degen vom 18. Mai 1992: Einführung eines Waffengesetzes und einer Waffentragscheinpflicht für den Kanton Basel-Landschaft

33. 92/10

Interpellation von Christine Baltzer vom 13. Januar 1992: Praxis der Ausstellung von Waffenerwerbsscheinen. Antwort des Regierungsrates

34. 91/220

Postulat von Margot Hunziker vom 26. September 1991: Flankierende Massnahmen zur Korrektur der Hauptstrasse Birsfelden

35. 92/27

Postulat von Susanne Buholzer vom 23. Januar 1992: Aus- und Weiterbildung von Vormundschaftsbehörde-Mitglieder

36. 92/34

Motion von Max Ribi vom 3. Februar 1992: Teilweise Aufhebung der obligatorischen Gesetzesabstimmung

37. 92/60

Motion von Danilo Assolari vom 27. Februar 1992: Anpassung der Entschädigungen des Kantons an die Gemeinden für die Tätigkeit der Sektionschefs

38. 92/91

Postulat von Heidi Portmann vom 9. April 1992: Administrative Massnahme bei grober Verletzung der Verkehrsregeln

Nr. 880

## MITTEILUNGEN

**Sondersitzung über die wirtschaftliche Situation und die Lage auf dem Arbeitsmarkt**

LANDRATSPRÄSIDENT **BRUNO WEISHAUP**t gibt bekannt, dass am normalen Landratsdatum vom

**Montag, 9. November 1992, nachmittags**

die Sondersitzung über diese Thematik stattfindet: Nach den Herbstferien werden Sie eine Vorlage des Regierungsrates erhalten, in der sie zu allen einschlägigen Vorstössen Stellung nehmen wird.

*Für das Protokoll:  
Erich Buser, Protokollsekretär*

\*

Nr. 881

## ZUR TRAKTANDENLISTE

**THOMAS GASSER** ersucht den Rat, das Postulat der Umwelt- und Gesundheitskommission vom 23. September 1991 "**Wissenschaftliche Daten betr. Abfallverminderungspotential**" wegen Übereinstimmung in der Thematik auf die Traktandenliste zu setzen und gleichzeitig mit den anderen Vorstössen betreffend Abfallvermeidung bzw. -verminderung zu behandeln.

://: Mit Zweidrittelsmehr wird das Postulat als Nr. 8.a auf die Traktandenliste gesetzt.

**FRANZ AMMANN** gibt den Rückzug von Traktandum Nr. 11 **Postulat 91/153** zu Protokoll: Abklärungen haben ergeben, dass die kleineren Gemeinden nicht bereit sind, an den Dreck der grösseren mitzubezahlen.

://: Die Absetzung von Traktandum Nr. 11 ist unbestritten.

**ROLAND MEURY** gibt namens der Fraktion der Grünen den Rückzug folgender Vorstösse bekannt:

**Motion 90/306** (Traktandum Nr. 20)  
**Interpellation 90/307** (Traktandum Nr. 22)  
**Interpellation 90/308** (Traktandum Nr. 23)

://: Die Absetzung der Traktanden Nr. 20, Nr. 22 und Nr. 23 ist unbestritten.

**OSKAR STÖCKLIN** bittet den Rat im Auftrag von Danilo Assolari, Traktandum Nr. 37 **Motion 92/60** wegen Abwesenheit des Motionärs abzusetzen.

://: Die Absetzung von Traktandum Nr. 37 ist unbestritten.

*Für das Protokoll:  
Erich Buser, Protokollsekretär*

\*

Nr. 882

**1. Wahl eines Mitgliedes der Bildungskommission anstelle von Hermann Waibel**

**ROBERT PILLER** schlägt namens der FDP-Fraktion **Béatrice Geier-Bischoff** als neues Mitglied der Bildungskommission vor: Béatrice Geier bringt einige bildungspolitische Erfahrung mit; ich erinnere an ihren langjährigen Vorsitz in der Sekundarschulpflege Liestal und ihre Ernennung zum Mitglied der Aufsichtskommission des Gymnasiums Liestal durch die hohe Regierung.

://: Stille Wahl ist unbestritten.

Damit gilt Frau Béatrice Geier-Bischoff als Mitglied der Bildungskommission gewählt.

*Für das Protokoll:  
Erich Buser, Protokollsekretär*

\*

Nr. 883

**2. Wahl eines Mitgliedes der Justiz- und Polizeikommission anstelle von Heidi Tschopp**

**ROBERT PILLER** schlägt namens der FDP-Fraktion **Paul Dalcher** als neues Mitglied der Justiz- und Polizeikommission vor: Paul Dalcher bringt aus der Gemeinde Pratteln einige Exekutivverfahren mit, die er in dieser Kommission umsetzen wird.

://: Stille Wahl ist unbestritten.

Damit gilt Paul Dalcher als Mitglied der Justiz- und Polizeikommission gewählt.

*Für das Protokoll:  
Erich Buser, Protokollsekretär*

\*

Nr. 884

**3. 92/19  
Berichte des Regierungsrates vom 21. Januar 1992 und der Bau- und Planungskommission vom 3. September 1992 sowie Mitbericht der Umwelt- und Gesundheitskommission vom 17. August 1992: Kenntnisnahme der Vorprojektstudie und Bewilligung der Verpflichtungskredite für die Ausarbeitung des Bauprojekts "Abfallanlagen Basel-Landschaft" in den Gemeinden Arlesheim, Lausen und Pratteln sowie Erarbeitung eines Massnahmenplanes Abfallvermeidung**

LANDRATSPRÄSIDENT **BRUNO WEISHAUP**t skizziert das Vorgehen wie folgt: Zu diesem Traktandum liegen zwei Berichte vor, der Hauptbericht der Bau- und Planungskommission und der Mitbericht der Umwelt- und Gesundheitskommission zu Ziffer 3 des Landratsbeschlusses. Zuerst referieren der Vizepräsident der Bau- und Planungskommission, Peter Minder, und der Präsident der Umwelt- und Gesundheitskommission, Thomas Gasser, und dann behandeln wir die Vorlage *gesamthaft*.

## EINTRETENSDEBATTE

**PETER MINDER**, Vizepräsident der Bau- und Planungskommission: Sowohl die regierungsrätliche Vorlage, wie auch der Bericht unserer Kommission sind sehr detailliert und daher umfangreich. Die Abfallentsorgung ist ein akutes Problem; so haben wir uns etwa im Drei- bis Vierjahresturnus mit der Erweiterung der Deponie Elbisgraben zu befassen, also in kürzeren Zeitabständen als ursprünglich angenommen. Der Abfallberg wächst und wächst, und man muss sich die Frage stellen, wie es sein wird, wenn die Deponie einmal voll ist und man eine neue suchen muss. Das ist eine kaum lösbare Aufgabe, wenn man an die bisherigen Erfahrungen denkt. So hat man bald erkannt, dass der Weg eigentlich nur über das Verbrennen führen kann. Solche Anlagen stehen schon seit längerem erfolgreich in Betrieb, z.B. in Basel-Stadt seit sicher 15 bis 20 Jahren.

Während der Abfall aus dem Bezirk Arlesheim nach wie vor in die Verbrennungsanlage in Basel geführt wird, sollen die anderen Bezirke, Liestal, Sissach, Waldenburg, Laufental und Fricktal, durch die Verbrennungsanlage in Pratteln entsorgt werden. Die Kapazität wird ungefähr bei 150'000 Tonnen im Jahr liegen. Pratteln erfüllt sowohl die verkehrstechnischen, als auch die klimatischen Anforderungen, die an einen solchen Standort gestellt werden müssen. So ist u.a. auch der Eisenbahnanschluss gewährleistet, der den Verbund mit anderen Verbrennungsanlagen für den Fall von Pannen und Revisionen herstellt. Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Problem der Wärmenutzung, das hier dank der zentralen Position der Anlage gut gelöst werden kann.

Was den Standort innerhalb der Gemeinde Pratteln angeht, vertritt diese in einer Stellungnahme die Ansicht, dass er weiter nach Westen, an den Rand ihres bestehenden Industriegebietes, verlegt werden sollte. Wegen des enormen Ausmasses der Anlage müssen natürlich auch gewisse arealmässigen Voraussetzungen gegeben sein, und die sind an der vorgesehenen Stelle nahezu ideal, weil der Kanton auf eigene Landesreserven zurückgreifen kann. Der Naturschutz ist besorgt, dass zwei Gruben, die zwar nicht unter Naturschutz stehen, aber biologisch von besonderem Interesse sein sollen, durch die Anlage beeinträchtigt werden könnten. Diese Organisationen hat man angehört, ohne am Schluss nähere Erkenntnisse darüber gewonnen zu haben, ob es tatsächlich so schlimm wäre, wenn man die Verbrennungsanlage an den Rand der Grube stellen würde. Auch die Frage nach den biologischen Auswirkungen einer Erstellung der Anlage *in* einer der Gruben selbst konnten sie uns nicht überzeugend beantworten.

Im Zusammenhang mit der Abfallverbrennungsanlage ist auch die Errichtung von Stationen für den Umlad des Kehrichts von den Lastwagen auf die Bahn vorgesehen, und zwar in Lausen, Arlesheim, Zwingen und im Sissler Feld. Allerdings bestehen hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit dieser Lösung Zweifel, da einerseits der Eisenbahntransport schwerfällig ist und andererseits die Fahrstrecken der meisten Lastwagen relativ kurz sind. Diese Fragen werden ebenfalls Gegenstand der Abklärungen sein, für die wir hier den Kredit zu sprechen haben. Ich könnte mir denken, dass man in einem ersten Schritt auf gewisse Stationen verzichten wird.

Die Bau- und Planungskommission hat Kehrichtverbrennungsanlagen besichtigt, u.a. die KVA "Emmenspitz" in Zuchwil, und mit der SVP-Fraktion haben wir die KVA in Basel besucht. Der Leiter der letzteren hat als wichtigsten Faktor einer solchen Anlage den Anschluss

an einen Wärmeverbund bezeichnet, wobei die Nutzung der Wärme im Sommer ein besonderes Problem darstelle. Es kann dadurch gelöst werden, dass man den Abfall im Sommer zwischenlagert, um ihn erst zu verbrennen, wenn man Wärme braucht. Allerdings bedingt dies eine grössere Kapazität der Verbrennungsanlage. Der Leiter der Anlage "Emmenspitz" hat den Grundsatz herausgestrichen, dass alles, was in eine Kehrichtverbrennungsanlage hineingefahren werde, auch wieder hinaus gehe, zu einem grossen Teil durchs Kamin in Form von Rauch, Abgasen und Wasserdampf und der Rest als Asche und Schlacke. Die durchschnittliche Luftbelastung durch eine KVA hat er derjenigen durch einen Kilometer Autobahn gleichgesetzt.

Die Technik der Rauchgasreinigung ist zum Glück sehr weit fortgeschritten. Solche Technologien sind anderseits sehr teuer, so wird schätzungsweise etwa 1/4 der Gesamtkosten von rund 450 Mio Franken auf sie entfallen.

Das Verfahren ist natürlich ebenfalls ein wichtiger Diskussionspunkt gewesen, denn auch in dieser Hinsicht bieten sich verschiedene Lösungen an wie Rostverbrennungsöfen, Drehrohröfen, die man von der Zementfabrikation her kennt, Wirbelschichtöfen usw. Ins Gespräch gekommen ist dann noch das sog. Thermoselectverfahren, wo der Kehricht zuerst in einem Druckschacht ohne Sauerstoff vergast und in einem zweiten Arbeitsgang in einem Hochtemperaturofen unter Zusatz reinen Sauerstoffs verbrannt wird. Der Vorzug dieses Verfahren besteht darin, dass weniger Rauchgas anfällt und die Luft entsprechend weniger belastet wird, es ist aber noch nicht erprobt. Unser Problem liegt darin, dass wir einerseits die neueste Technik anwenden wollen, die aber ausgereift sein muss, andererseits jedoch einen zeitlichen Schnitt machen und uns bald entscheiden müssen.

Was die Kosten von rund 450 Mio Franken anbelangt, muss noch darauf hingewiesen werden, dass Bundesbeiträge von etwa 70 Mio Franken zu erwarten sind, aber die Gemeinden nicht zur Kasse gebeten werden, da die Finanzierung über die Kehrichtgebühren erfolgt. Bei den letzteren ist die Tendenz steigend. Ferner wurde die Frage einer Vergünstigung für die Gemeinde Pratteln gewissermassen als Ausgleich für die Standortnachteile aufgeworfen, eine delikate, präjudizträchtige Sache, weil andere Gemeinden, die der Allgemeinheit dienende Anlagen in Kauf nehmen müssen, ebenfalls Standortnachteile geltend machen und Vergünstigungen fordern könnten.

Gestatten Sie mir noch den persönlichen Hinweis, dass für die sogenannte Umweltverträglichkeitsprüfung eine grosse Summe Geldes ausgegeben werden soll, was aus der Vorlage nicht direkt ersichtlich ist. Wir haben doch gar keine andere Alternative, als diese Verbrennungsanlage zu errichten, und können eigentlich froh sein über den guten Stand der Technik, besonders hinsichtlich der Rauchgasreinigung. Man muss sich also fragen, warum nochmals einige hunderttausend Franken für eine Studie ausgegeben werden sollen, von der zum vornherein feststeht, dass sie uns nicht weiterbringen wird!

Die ziemlich einstimmige Bau- und Planungskommission beantragt Ihnen, auf die Vorlage einzutreten.

**THOMAS GASSER**, Präsident der Umwelt- und Gesundheitskommission: Am günstigsten ist *der* Abfall zu vernichten, der gar nicht entsteht! Aus dieser Erkenntnis

hat der Regierungsrat Ziffer 3 in den Landratsbeschluss aufgenommen, wonach zusätzlich ein Kredit von 500'000 Franken für einen Massnahmenplan zur Abfallvermeidung bewilligt werden soll. Zu diesem Thema ist von unserer Kommission ein Bericht verlangt worden, den sie ihrem Mitbericht beigefügt hat. Wenn der Betrag von 500'000 Franken auch viel Geld ist, so muss man ihn doch im Verhältnis zu den Ausführungskosten von rund einer halben Mrd Franken sehen und sich bewusst sein, dass er mehrfach zurückkommen wird. Gerade im Umweltschutzbereich kommt es in hohem Masse auf die Akzeptanz in der Bevölkerung an, so dass die Information eine vorrangige Bedeutung hat. Wer diesen Kredit ablehnt, verhindert die Fortsetzung der wertvollen Vorarbeit, die vom Kanton bisher schon geleistet worden ist.

**Rös Graf:** "Abfallzukunft" heisst Abfall vermeiden! Aus diesem Grund beantragen wir Grüne Rückweisung dieser Vorlage.

Die Deponie Elbisgraben wird voll und voller ... Wir haben deshalb eine Vorlage vor uns, wo wir mit rund 10 Mio Franken einen Projektierungskredit für eine ABA Baselland bewilligen könnten, für eine Anlage also, die aber nur das Volumen der Abfälle reduzieren würde. Zurück blieben 30% des Abfallvolumens, die weiterhin deponiert werden müssten. Dazu kämen noch einige tausend Jahrestonnen von hochgiftigen Substanzen vom Filterkuchen und von der Filter- und Kesselasche, die zusätzlich separat gelagert werden müssten, und weitere Schadstoffe, die unkontrolliert in die Atmosphäre abgehen würden.

Gleichzeitig können wir heute auch noch für den Massnahmenplan Abfallvermeidung einen Kredit von lediglich einer halben Mio Franken bewilligen. Die Baukosten dieser gigantischen Abfallverbrennungsanlage sollen uns dagegen stolze 500 Mio Franken kosten. Wo wird der Kanton Basel-Landschaft dieses Geld hernehmen? Werden die gleichen Kreise, die für die Steuerabatte verantwortlich sind, diesmal Steuererhöhungsinitiativen lancieren?

Wir sind der Meinung, dass der Projektierungskredit für den Bau einer ABA in keinem Verhältnis steht zum Kredit für den Massnahmenplan Abfallvermeidung.

In der regierungsrätlichen Vorlage sind nur ungenügende Anstrengungen für Abfallvermeidung und Abfallverminderung vorgesehen, ja, wir stellen sogar gegenteiliges fest: Während heute die jährliche Abfall-Liefermenge 120'000 Tonnen beträgt, wird in der Vorlage - bei einem Planungshorizont 2010 - mit 160'000 Tonnen pro Jahr projiziert und geplant!

Wir stellen zwar erfreut fest, dass die Vorlage während des Überarbeitungsprozesses in der Bau- und Planungskommission einige Korrekturen erfahren hat - so wurde auf Betreiben unseres Vertreters Alfred Zimmermann das Thermoselect-Verfahren mit einbezogen und so wurden in diesem Zusammenhang dann auch noch weitere Standorte untersucht -, müssen aber auf der anderen Seite feststellen, dass am Planungsziel von 155'000 Tonnen (Planungshorizont 2010) nichts geändert worden ist.

Natürlich können Verwaltung und Umweltschutzdirektion nur soweit zukunftsorientierte Zeichen in Sachen Abfallvermeidung und umweltgerechtem Entsorgen setzen, wie wir Landrätinnen und Landräte dies auch klar von ihnen verlangen. Genau deshalb - und obwohl

diese Vorlage ein paar positive Ansätze enthält - beantragt die einstimmige Fraktion der Grünen Rückweisung der Vorlage.

Ich möchte diesen Rückweisungsantrag anhand weiterer fünf Punkte näher begründen.

**1. Standort:** Wir haben den Eindruck, dass die Untersuchungen in dieser Hinsicht sich relativ schnell auf Pratteln und das Gebiet neben dem Biotop "Zurlindengrube" konzentriert haben. Vielleicht hat man sich leiten lassen von dem Umstand, dass die Anlage grosse Mengen an Abwärme produzieren wird, die unbedingt genützt werden müssten; es ist jedoch keineswegs gesichert, dass Prozessdampf und Abwärme an die Industrie Schweizerhalle abgegeben werden könnten. Tatsache ist hingegen, dass dort Ende 1991 eine neue Verwertungsanlage in Betrieb genommen worden ist, die selbst grosse Mengen Prozessdampf erzeugt. Die überschüssige Energie aus der ABA müsste also anderweitig abgesetzt werden!

Überdies ist nicht einzusehen, warum Pratteln zum "Abfallkorb" des Baselsbiets werden soll, nachdem in unmittelbarer Nähe schon die Abwasserreinigungsanlage betrieben wird und der am meisten befahrene Autobahnabschnitt der Schweiz vorbeiführt.

**2. Flankierende Massnahmen:** Der Standort der zentralen Anlage in Pratteln zieht zusätzlichen Lastwagen- und Schienenverkehr an, was zusätzlichen Lärm und andere Belastungen bedeutet. Der Kanton müsste deshalb die Folgeprobleme durch flankierende Massnahmen entschärfen.

**3. Standortsentschädigung:** Eine solche Mammutanlage bringt jedem Standort nur Nachteile. Industrieland wird verbaut, aber Steuerermehreinnahmen bleiben aus; die Wohnqualität verschlechtert sich, was die Entwicklung der Wohnbevölkerung und wiederum die Steuereinnahmen beeinträchtigt. Gemeinden, die Aufgaben für die Allgemeinheit übernehmen und die damit verbundenen ausserordentlichen Belastungen in Kauf nehmen, müssen entschädigt werden. Auf die in den Ziffern 1 bis 4 aufgezeigten Probleme muss in der Vorlage klar und verbindlich eingegangen werden.

**4. Umweltverträglichkeitsprüfung:** Es ist - weil offenbar so üblich - vorgesehen, die UVP erst im Zusammenhang mit der Detailprojektierung auszuarbeiten. Ein Bericht zu diesem Fragenkreis müsste aber jetzt vorliegen, denn wir wollen ja nicht, dass dann schliesslich eine UVP vorgenommen wird, die vom Ergebnis her zur Anlage passt! Ich möchte Sie erinnern: Wie war's damals mit der UVP bei der Umfahrung Sissach?

**5. Massnahmenplan Vermeidung:** Ein solcher Plan soll ausgearbeitet werden. Wir sind der Auffassung, dass er jetzt schon vorliegen müsste, um das erreichbare Ausmass der Reduktion der Abfallmenge abschätzen und damit konkrete Rückschlüsse auf die Dimensionierung der Anlage ziehen zu können. Abfall muss schon bei der Entwicklung neuer Produkte vermieden werden, was sicher dazu führen würde, dass gewisse Produkte gar nicht mehr auf den Markt kämen.

Zum Schluss: Das heutige Abfallproblem - Vermeidung, Wiederverwertung und Beseitigung des Mülls - muss von uns heute gelöst und darf von uns weder auf spätere Generationen, noch auf andere Länder abgeschoben werden. Auch aus diesem Grund muss das Verursacherprinzip konsequent angewendet werden.

Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, all diese Punkte nochmals genauestens zu überdenken und die Vorlage an die Regierung zurückzuweisen.

**GREGOR GSCHWIND:** Wir sind uns in der CVP-Fraktion darin einig, dass wir eine solche Kehrichtverbrennungsanlage brauchen. Auf dem Elbisgraben kann man förmlich zusehen, wie die Anlage aufgeschüttet wird, aber es hiesse das Baselbieter Lied zu missdeuten, wenn man in den Hinweis auf die vielen Täler die Aufforderung hinein interpretieren zu müssen glaubte, weitere von ihnen aufzuschütten! Was bleibt uns anderes übrig, als diese Anlage zu bauen, wenn wir unseren Abfall nicht ins Ausland exportieren wollen, was übrigens auch immer wie schwieriger wird. Unserer Meinung nach muss der Kehricht dort entsorgt werden, wo er entsteht. Das höchste Ziel sollte ja die Abfallvermeidung sein, darin gehe ich mit Rös Graf einig, ja es sollte unser visionäres Ziel sein, nur noch Materialien zu verwenden, die sich in den Kreislauf der Natur zurückführen lassen. Aber soweit sind wir heute leider noch nicht.

Die Vorlage ist u.E. gut durchdacht und auch ökologisch begleitet worden, das merkt man. Es ist bestechend, wie hier der Lastwagen- und der Bahnverkehr einander ergänzen sollen, so dass man fast meinen könnte, Adolf Ogi habe die Vorlage kreiert!

In unserer Fraktion haben einige Punkte zu Diskussionen Anlass gegeben, z.B. die Standortfrage. Wir sind zum Schluss gekommen, dass Pratteln sich als geeigneter Standort anbietet, obwohl dort schon verschiedene Anlagen bestehen. Die Gemeinde ist aber bereit, auch noch die Abfallverbrennungsanlage auf ihrem Gebiet in Kauf zu nehmen, jedoch nicht an der in der Vorlage vorgesehenen Stelle. Dem Kanton mag die für ihn einfachste Lösung auch als die beste erschienen sein, doch wir finden, dass man den von Pratteln vorgeschlagenen Standort westlich und näher beim Industriegebiet nochmals prüfen sollte, allenfalls werden wir einen entsprechenden Antrag unterstützen.

Weiter möchten wir gerne noch die sehr hohen Projektierungskosten und die Frage zur Diskussion stellen, ob sie gerade im Hinblick auf neue, alternative Verbrennungstechniken nicht etappiert werden könnten.

Die CVP-Fraktion ist einstimmig für Eintreten auf die Vorlage.

**PETER NIKLAUS:** Wir haben jetzt schon eine ganze Reihe verschiedener Bewertungen gehört, wobei die Schwerpunkte immer ein bisschen anders gesetzt worden sind. Ich möchte aber wieder auf die Hauptsache zurückkommen, nämlich die Tatsache, dass wir im Kanton Basel-Landschaft jährlich rund 400'000 Tonnen Abfall produzieren, den wir irgendwo entsorgen müssen. Jene Ratsmitglieder, die schon bei der Behandlung des Abfallkonzepts dabei gewesen sind und dieses studiert haben, wissen das!

Zur Zeit geht ein grosser Teil unseres Abfalls nach Basel. Die städtischen Behörden haben bisher immer sehr gut und kollegial mit uns zusammengearbeitet, aber der Kanton Basel-Stadt ist seinerseits abhängig vom Elsass, wo er seine Reststoffe und Schlacken deponieren kann. Wir wissen nicht, wie lange dies noch möglich sein wird, und müssen damit rechnen, praktisch von einem Jahr aufs andere gezwungen zu werden, nach anderen Möglichkeiten zu suchen. Für den Kanton Basel-Landschaft hiesse dies, die eigene Schlacke zurückzunehmen und selbst deponieren zu müssen!

Im Prinzip ist es jederzeit - z.B. bei Störungen in der Basler Kehrichtverbrennungsanstalt - möglich, dass wir nicht mehr wissen, wo wir den Abfall des Kreises Arlesheim entsorgen sollen. Aus diesem Grund können wir die Projektierung nicht einfach zurückweisen und fordern, alles nochmals von vorne zu prüfen und der Abfallvermeidung grösseres Gewicht einzuräumen. Das sind angesichts unserer Lage wohl gutgemeinte, aber fast leere Deklamationen, besonders wenn man bedenkt, dass schon eine Reduktion des Abfalls um nur 5% ein grosser Erfolg wäre.

Es handelt sich da zweifellos um ein Jahrhundert-Projekt, das einer sorgfältigen, gründlichen und soliden Planung bedarf, wenn wir bei der Realisierung keine bösen Überraschungen erleben wollen! Daher muss ich auch die Idee von Gregor Gschwind, den Projektierungskredit zu etappieren, zurückweisen. Ein Planungskredit von 9,8 Mio Franken für ein Projekt von rund 400 Mio Franken ist im Grunde genommen gar nicht übertrieben, sondern absolut normal.

Wir haben am Vorprojekt feststellen können, dass verwaltungsseitig ganz ausgezeichnete Arbeit geleistet worden ist, wofür ich diesen Mitarbeitern namens der Fraktion danken möchte. Diese Vorlage ist im Unterschied zu anderen, mit denen sich der Rat schon hat befassen müssen, als sehr gut zu qualifizieren, besonders weil sie auch Alternativen aufzeigt, ausführt und abwägt, statt uns - wie schon oft erlebt - mit einer einzigen Lösungsmöglichkeit abzuspeisen.

Bei der Abklärung des Standortes ist bald einmal klar geworden, dass er in der Rheinebene sein muss, und zwar wegen der guten Durchlüftung rheinabwärts und -aufwärts. Natürlich kann einem Pratteln wegen seiner offensichtlichen Eignung leid tun, doch kann ich Ihnen garantieren, dass der Ausstoss dieser Anlage nicht dort verbleiben, sondern anderswo hin verfrachtet werden wird!

Was die Verfahrenstechnik anbelangt, ist auch diese sorgfältig evaluiert worden. Das Thermostelect-Verfahren hat man ebenfalls geprüft, aber nicht abschliessend beurteilen können, weil es völlig neu und im Moment noch nicht anwendungsreif ist; es soll aber in der weiteren Evaluation drin bleiben.

Das gemischte Zubringerkonzept Bahn-Strasse ist sehr sinnvoll und erweiterbar, z.B. ins Laufental, und auch zumutbar in bezug auf die Verkehrsfrequenz im Raume Pratteln. Berechnungen haben ergeben, dass sie sich - ausgehend von einer Transportmenge von 100'000 Tonnen im Jahr und einer Lastwagenkapazität von 5 Tonnen - auf 30 bis 40 Lastwagen im Tag belaufen wird, verglichen mit dem übrigen Verkehrsaufkommen eine marginale Zunahme, die noch geringer (schätzungsweise 20 bis 30 Lastwagen pro Tag) ausfallen wird, wenn man die Hälfte der Abfallmenge mit der Eisenbahn heranführt.

Der Vorteil des vorgesehenen Areals gegenüber anderen Standorten besteht vorallem darin, dass das Land dem Kanton gehört, während es andernorts nur durch Zusammenkauf verschiedener Parzellen beigebracht werden könnte. Die SP-Fraktion legt wert darauf, dass die Zurlindengrube als Biotop regionaler, wenn nicht sogar gesamtschweizerischer Bedeutung erhalten bleibt. Aus dieser Sicht muss die Idee, die Anlage direkt in die Grube hinunter zu stellen, die in verschiedenen Köpfen herumgeistert, ganz entschieden abgelehnt werden.



Der Evaluation können Sie entnehmen, dass das vorgesehene Areal bei einer allfälligen Wahl des Thermoselect-Verfahrens ebenfalls der richtige Standort wäre, da sich auch bei mehreren kleineren Einheiten ein zentraler Standort einerseits aus Gründen der Betriebskosten und andererseits aus meteorologischen Erwägungen als optimale Lösung erweist.

Die SP-Fraktion tritt mit sehr grosser Mehrheit auf die Vorlage ein und stimmt auch den Krediten zu.

**MAX RIBI:** Die FDP-Fraktion begrüsst den Projektierungskredit, denn dass wir etwas für die Abfallentsorgung tun müssen, ist klar. Wir möchten uns auch dem Dank anschliessen, den Peter Niklaus der Verwaltung und dem Regierungsrat für die sehr gute Vorarbeit ausgesprochen hat, die uns das Abwägen und Entscheiden erleichtert hat. Die Vorbereitung der noch ausstehenden Entscheidungen wie die über die Wahl des Verbrennungssystems ist Sache dieser Projektierung und wird dann in der Bauvorlage zum Vorschein kommen.

Ich gehe nun auf die Punkte ein, die von der FDP-Fraktion besonders besprochen worden sind. Was den Standort Pratteln angeht, sind wir ebenfalls davon überzeugt, dass er wegen seiner zentralen Lage und von den klimatischen Verhältnissen her der geeignetste ist. Zu Diskussionen Anlass gegeben hat in diesem Zusammenhang nur noch die Frage, ob die Anlage neben oder in die Grube gestellt werden soll; die Mehrheit unserer Fraktion ist der Meinung, dass die letztgenannte Variante durchaus akzeptabel wäre und es ein zulässiger Kompromiss zwischen Industrie- und Naturschutzinteressen wäre, wenn man *eine* Grube schützen würde.

Zu diskutieren gegeben haben natürlich auch die Kosten, denn es ist schon erschreckend, wie teuer eine solche Anlage zu stehen kommt! Die Frage, ob diesbezüglich das letzte Wort schon gesprochen ist, steht noch im Raum und hängt eng zusammen mit der Wahl des Systems. Was die Trägerschaft anbelangt, meinen wir, dass eine gemischtwirtschaftliche auf die Beine gestellt werden sollte, in die auch die Gemeinden einbezogen werden können. In Zuchwil hat man dieser Lösung ebenfalls den Vorzug gegeben. Ernst Thöni wird einen entsprechenden Antrag stellen.

Wir sind sehr froh, dass ein Energienutzungskonzept erarbeitet wird, und wir meinen, dass dies möglichst rasch vorliegen sollte, damit man nicht erst im nachhinein weiss, wie die anfallende Energie auch weggeführt werden kann.

Eine Minderheit unserer Fraktion möchte, dass nochmals der Versuch unternommen werde, mit der Gemeinde Pratteln eine einvernehmliche Lösung zu finden, um das Projekt möglichst breit abzustützen.

Zum Massnahmenplan Abfallvermeidung verweisen wir auf den Umstand, dass die Verbrennung im Prinzip auch eine Stoffumwandlung ist, aus der mindestens noch Energie gewonnen werden kann, was uns sinnvoll erscheint. Es ist nicht immer sinnvoll, mit Hilfe zusätzlicher Energiezufuhr Abfall zu recyceln, denn diese Rechnung geht nicht in jedem Fall auf. Ein Teil der FDP-Fraktion möchte den Kredit für die Ausarbeitung des Massnahmenplanes Abfallvermeidung verweigern, und zwar aus der Überlegung, dass es nicht gut sei, wenn ein Vermeidungskonzept quasi von oben herab diktiert werde; solche Anstösse sollten von innen her ausgehen, wofür in der Industrie genügend Motivation bestehe, nachdem ja die vom Bund und von den Kantonen ge-

machten Vorschriften erfüllt werden müssten. Persönlich habe ich etwas gegen Beratungsbüros, weil diese für ihre Empfehlungen nicht gerade stehen müssen; auch hier muss der Anstoss von innen her ausgehen. Meine Erkundigungen beim Gewerbeverband haben ergeben, dass dort ein Umweltschutzbeauftragter eingesetzt worden ist, der sich mit diesen Problemen eingehend befasst. Doppelspurigkeiten sollten vermieden werden.

Mit der Annahme des Rückweisungsantrages von Rös Graf würden wir lediglich Verzögerung betreiben und die Probleme vor uns herschieben. Wenn wir uns auf ein Vermeidungskonzept beschränkten, würden überhaupt keine Späne fliegen. Es liegt aber in unserer Verantwortung, das Abfallproblem zu lösen, daher beantragen wir Eintreten auf die Vorlage.

**RUDOLF KELLER:** Zweifellos leben wir in einer Verbrauchs- und Verschwendungsgesellschaft. Trotz zunehmender Arbeitslosigkeit geht es den meisten von uns noch recht gut, und man macht die Beobachtung, dass sich die wenigsten Leute ernsthafte Gedanken über das Abfallproblem machen, das wir mit unserem Verhalten heraufbeschworen haben. Die Abfallberge wachsen ständig, wir Bürgerinnen und Bürger konsumieren, verbrauchen und gebrauchen ohne Unterlass weiter. Sparaufrufe sowie konkrete Spar- und Recyclingbemühungen haben zwar schon ein gewisses Sparpotential erbracht, doch reichen die bisherigen Anstrengungen auf dem Spar- und Abfallvermeidungssektor noch lange nicht aus, was ich im Gegensatz zu den Freisinnigen ganz klar betonen möchte. Die Abfallvermeidung wird ein immer wie grösseres und wichtigeres Thema, aber auch mit allen Strategien bleiben uns noch unzählige Tonnen Abfall zu beseitigen. Andere Länder stellen sich immer mehr auf den Standpunkt, dass wir unseren Dreck selbst vernichten und allfällige Reststoffe selbst deponieren sollen. Auch die zurückhaltende Haltung der Basler ist verständlich, da sie ja mit ihrer Verbrennungsanlage an der Grenze ihrer Kapazitäten angelangt sind.

Wir dürfen die Augen vor den Realitäten nicht verschliessen und auch nicht immer nur von den anderen profitieren wollen. Die Realitäten in unserem Kanton sind klar die, dass wir unseren Abfall künftig nicht mehr in andere Kantone oder sogar in andere Staaten werden exportieren können, und dass wir folglich eine Abfallbehandlungsanlage brauchen, ob dies uns passt oder nicht. Und wir brauchen auch eine moderne Anlage und keine veraltete wie die herkömmlichen; wir sollten uns also fortschrittlich zeigen und den Mut aufbringen, eine Anlage aufzustellen, die eine möglichst emissionsfreie Abfallbeseitigung erlaubt und gleichzeitig eine optimale Rohstoffrückgewinnung ermöglicht, wie in meinem Vorstoss betreffend Thermoselect-Anlage (Traktandum Nr. 5) gefordert und im Kommissionsbericht verdankenswerterweise eingehend erläutert wird.

Wenn wir nicht in der Abfallflut ersaufen wollen, müssen wir eine solch zentral gelegene Anlage erstellen. Es ist für unsere Fraktion klar, dass diese zentrale Lage leider nur Pratteln heissen kann, obwohl diese Gemeinde ohnehin schon sehr stark belastet ist! Der Standort ist umstritten, und ich neige heute auch eher dazu, nochmals zu prüfen, ob das Ballitgelände nicht doch eine brauchbare Alternative wäre, weil dort kein Naturschutzgebiet teilweise oder ganz zerstört werden müsste. Wenn man sowohl mit den Landeigentümern, als auch mit der Gemeinde Pratteln intensive Gespräche führen und von der Erstellung einer ganz grossen Anlage abse-

hen würde, liesse sich m.E. dort eine gute, mittelgrosse Lösung verwirklichen. Damit wäre auch die Spitze der Opposition ganz massgeblich gebrochen. Unsere Fraktion kann sich vorstellen, dass es für die ersten Jahre ausreichen würde, in Pratteln eine Thermoselect-Anlage in Betrieb zu setzen. Das käme uns auch billiger zu stehen, weil dieser Anlagentyp weniger kostspielig ist als eine herkömmliche Grossanlage. Nach einigen Jahren würde man sehen, wie sich die Abfallsituation weiter entwickelt hat, und man könnte dann ohne weiteres auch über den Standort und den Typ der Anlage wieder diskutieren.

Klar ist dabei auch, dass die Standortgemeinde Pratteln in irgend einer Form gebührend für ihre Standortbereitschaft zu entschädigen wäre, analog zu den Spezialentschädigungen, die Gemeinden erhalten, auf deren Gebiet ein Atomkraftwerk betrieben wird. Dies ist hier in besonderem Masse angezeigt angesichts der grossen Belastungen, die Pratteln auch so schon auf sich nimmt. Ein Mangel dieser Vorlage besteht denn auch darin, dass sie auf dieses Thema zuwenig klar eingegangen ist. Dass sie aus diesem Grund in Pratteln nicht gerade Begeisterung ausgelöst hat, kann man verstehen. Ich erwarte von der Regierung, dass sie sich in der Entschädigungsfrage noch etwas offener zeigen wird.

Fast indiskutabel scheint uns die Haltung einiger Grüner zu sein, die meinen, dass wir überhaupt keine Anlage brauchten. Das ist nicht nur unrealistisch, sondern grenzt sogar an Sabotage trotz aller Abfallvermeidungsszenarien, die im Raum stehen. Einen solchen Rückschritt in die Steinzeit können wir uns einfach nicht leisten.

Die Bau- und Planungskommission hat gute Arbeit geleistet und auch dafür gesorgt, dass alternative Technologien geprüft werden. Dass die Vorprojektstudie letztlich 9,8 Mio kosten wird, mag auf den ersten Blick erschrecken, aber wenn aus der Sache etwas rechtes werden soll, muss sie auch umfassend angegangen werden. Es ist Aufgabe von uns Politikerinnen und Politikern, den Bürgerinnen und Bürgern draussen klar zu machen, dass die Abfallentsorgung auch etwas kostet und kein sich automatisch selbst lösendes Problem ist. Diese Aufklärungsarbeit mag nicht immer populär sein, eine notwendige Aufgabe der Politik ist sie allemal.

Ich danke der Regierung, der Kommission, aber auch der Verwaltung für die umfassende Prüfung der Thermoselect-Alternative, die mich - nicht zuletzt aus eigener Anschauung - je länger desto mehr überzeugt. Man rechnet übrigens damit, dass im Laufe der nächsten Woche das oberste italienische Gericht grünes Licht für die Arbeitsaufnahme der Anlage in Verbanio geben wird. Wenn die Bewilligung vorliegt, werden sehr rasch weitere gleichartige Anlagen in Locarno und in Lugano gebaut werden.

Mit der Umwandlung meiner Motion bin ich selbstverständlich einverstanden. Auch auf Bundesebene ist alles vorbereitet, damit die neue Technologie forciert werden kann, u.a. durch Einreichung eines mit 127 Unterschriften versehenen Vorstosses in Bern.

Wir Schweizer Demokraten sind für Eintreten auf diese Vorlage, aber auch für weitere Verbesserungsvorschläge durchaus empfänglich, insbesondere wenn es darum geht, die Standortfrage zu diskutieren oder allenfalls noch zusätzliche Massnahmen im Bereich Abfallvermeidung zu treffen.

**WILLI BREITENSTEIN:** Die SVP-/EVP-Fraktion hat sich eingehend mit der Vorlage befasst und - im Gegensatz zur Fraktion der Grünen - Eintreten beschlossen. Wir glauben, dass trotz Massnahmenplan für Abfallvermeidung auch in Zukunft Siedlungsabfälle anfallen werden, die entsorgt werden müssen. Da Deponieren aus Zeit- und Platzgründen auf die Dauer nicht die Lösung sein kann, ist unsere Fraktion davon überzeugt, dass nebst der Anlage in Basel eine weitere Verbrennungsanlage erforderlich ist. Der nun nach eingehenden Evaluationen vorgeschlagene Standort Pratteln erscheint auch uns als der einzige in unserem Kanton vertretbare. Eine derartige Anlage lässt sich ja wirtschaftlich und ökologisch nur optimal betreiben, wenn die anfallende Abwärme genutzt werden kann. In Pratteln ist das zufolge der unmittelbaren Nachbarschaft der Industrie weitgehend gewährleistet.

Unsere Fraktion hat hingegen für die Anliegen des Gemeinderates Pratteln Verständnis und daher mehrheitlich beschlossen, nochmals prüfen zu lassen, ob die Anlage nicht doch im Industriegebiet Ballit erstellt werden kann, ganz besonders, wenn das neue Verfahren zu Anwendung kommen könnte. Ein entsprechender Antrag ist denn auch von unseren Pratteler Kollegen eingereicht worden. Wir haben in der Bau- und Planungskommission ursprünglich beantragt, die Anlage aus Gründen der Landeinsparung in der unteren Zurlinden-Grube zu erstellen, da die obere, grössere Grube als Naturschutzgebiet ausreiche und ohne entsprechende Pflege sich die Fauna und Tierarten dort nicht halten könnten. Wir werden auf diesen Antrag zurückkommen, wenn die Verschiebung der Anlage in Richtung des Industriegebietes Ballit nicht beschlossen werden sollte.

Wir finden es wenig sinnvoll, Zwischenlager in Arlesheim und Lausen zu erstellen, weil sich der damit verbundene Aufwand unseres Erachtens auch dann nicht lohnen würde, wenn das Container-System zur Anwendung käme. Wir werden aber keinen Antrag stellen.

Dezentrale, kleinere Entsorgungsanlagen sind unserer Meinung nach aus wirtschaftlichen Gründen einer zentralen Lösung, wie sie jetzt in Pratteln vorgesehen ist, unterlegen. Die Abklärung und Weiterverfolgung neuer Technologien, wie sie vor allem von den Schweizer Demokraten propagiert wird, ist weiter voranzutreiben. Das noch nirgends in Betrieb stehenden Thermoselect-Verfahren sollte geprüft werden, und zu einem späteren Zeitpunkt ist dem Landrat darüber Bericht zu erstatten.

Zu Ziffer 3 des Landratsbeschlusses: Die Fraktion hat - mit Blick auch auf Traktandum 4, wo weitere 400'000 Franken für praktisch das gleiche Anliegen verlangt werden, mit 6 : 5 Stimmen beschlossen, Rückweisung zu beantragen. Dies wurde damit begründet, dass bis jetzt genügend Papier produziert worden sei; die Gemeinden würden mit Broschüren und Zeitschriften förmlich überflutet, aber am Ende helfe nur die konsequente Anwendung des Verursacherprinzips.

Im übrigen treten wir auf die Vorlage ein und stimmen dem Kredit von 9,8 Mio Franken zu.

**HANS SCHÄUBLIN:** Wie man sieht, sind die Meinungen für den Standort Pratteln gemacht. Für den Fall, dass jemand einen anderen anzubieten hätte und noch nicht angefragt worden ist, bitte ich um ein sofortiges Angebot. Dass wir eine solche Anlage brauchen, ist unbestritten, auch in Pratteln, wo sich der Gemeinderat nach etlichen Aussprachen hinter diese Lösung gestellt hat.

Wir würden es aber begrüßen, wenn andere Verfahrenstechniken im Sinne der Ausführungen von Rudolf Keller weiterverfolgt würden, denn grundsätzlich ziehen wir es vor, nicht gleich mit einer Mammutanlage zu beginnen. Ebenfalls geprüft werden sollte die von uns angeregte Verlegung des Standortes auf das Industriegelände Ballit, was der Akzeptanz des Projektes in Pratteln nur förderlich wäre. Wir Pratteler sind auch der Meinung, dass die Problematik der Abwärmenutzung noch zu wenig konsequent angepackt worden ist. Ein weiterer Wunsch geht dahin, dass die Gemeinde künftig bei der Lösung von Verkehrsfragen im Zusammenhang mit der Realisierung dieses Projektes vermehrt in den Entscheidungsprozess einbezogen wird.

**HEIDI PORTMANN** schliesst sich dem Rückweisungsantrag der Fraktion der Grünen an: Eine KVA schädigt die Gesundheit der Bevölkerung in Pratteln und in der weiteren Umgebung. Die Bevölkerung und übrigens auch das Gewerbe sind über die Möglichkeiten der Abfallverminderung bis jetzt nur ganz ungenügend informiert worden. So weiss niemand, wieviel Abfall er oder sie wirklich erzeugt, ob er oder sie gut oder schlecht sortiert. Viel zu viele Stoffe wie kompostierbare Abfälle, Papier, Pappe, Metall, Holz, Leder, Kunststoffe usw. werden verbrannt, statt sortiert und dem Recycling zugeführt! Ich weise die Vorlage zurück, weil die Regierung noch kein Vermeidungskonzept vorlegt und keine Ziele hinsichtlich der Abfallreduzierung setzt. Zuerst müssen solche Massnahmen in Gang gesetzt, die Erfolge geprüft und die Massnahmen verstärkt werden, wenn die Ziele nicht erreicht werden. Ich habe es in der Vorlage ausserordentlich schwierig gefunden herauszubekommen, was aus Sicht des Regierungsrates gewichtmässig vermieden werden soll. Es geht daraus nur hervor, dass für das Jahr 2008 trotz Vermeidung von der doppelten Menge Abfall ausgegangen wird.

Zur Bemerkung von Rudolf Keller, dass die Bevölkerung wisse, was eine KVA koste, muss ich an ihn die Frage richten, ob er wirklich glaube, dass man den Leuten pro Kehrichtsack 4 bis 10 Franken verlangen könne, wie das nötig wäre! Das wird doch ganz normal über die Steuern laufen.

Folgende Aspekte sind in dieser Vorlage nicht angegangen worden, so z.B. der Hauptpunkt "Gesundheit". Verbrennungsprozesse sind doch etwas vom Kompliziertesten, was es in der chemischen Wissenschaft überhaupt gibt; es entsteht eine unüberschaubare Vielzahl von Reaktionsprodukten, von denen in der Vorlage nur eine kleine Auswahl erwähnt wird. Dazu kommen u.a. auch noch Blausäure, Flussäure, Ozon und Schwermetalle; die letzteren fallen in der enormen Menge von 700 kg an. Über das Zusammenwirken all dieser Stoffe in der Art eines Cocktails sind unsere Kenntnisse nur sehr gering. Grenzwerte gelten generell für erwachsene, 70 kg schwere Männer, sie gelten nicht für Frauen, Kleinkinder, ungeborene und kranke Menschen. Nicht erwähnt werden in der Vorlage Störfälle, die es immer und immer wieder geben wird und deren Dimensionen sprunghaft ansteigen. Die Gase mit den giftigen Stoffen werden über das ganze Land verteilt; die Praxis mit den hohen Kaminen sollte eigentlich der Vergangenheit angehören, wissen wir doch, dass durch Anreicherung des Bodens und des Wassers mit Schadstoffen der Mensch am Schluss der Nahrungskette am höchsten belastet wird und dass die als günstig bewertete Verteilung rheinabwärts durch den Wind eigentlich nur bedeutet, dass die Stadt Basel oder noch weiter weg liegende Städte das "Geschenk" bekommen!

Ganz kurz möchte ich noch auf die Dioxine eingehen: Davon gibt es eine ganze Reihe, aber alle sind sie die giftigsten, von Menschen hergestellten Stoffe überhaupt. Sie wirken sich auf das Immunsystem verheerend aus und gelten als Krebspromotoren. Dioxin imitiert unsere natürlichen Stereoidhormone und greift so und auf andere Weise in die chemischen Grundreaktionen unserer Zellen ein. Es gibt von diesem Stoff absolut keine unbedenkliche Dosis! In den Industrieländern, zu denen auch wir gehören, ist bereits die Muttermilch mit einer hundert Mal höheren Dioxinmenge belastet, als die WHO für Erwachsene als erträglich betrachtet. Im Umweltgutachten '87 der Bundesregierung warnen die Autoren aufgrund der bereits erreichten Belastungszustände vor jeder weiteren Belastung des Menschen mit Dioxin. Wir haben hier 108 mg pro Jahr, das ist irrsinnig viel!

Ganz allgemein wird bei der Abfallverbrennung die Atemluft als Deponie für Abgase missbraucht. Im Sinne eines vorbeugenden Gesundheitsschutzes ist sie als Methode abzulehnen. Statt dessen soll der Abfall vermieden, gesammelt, sortiert, wiederverwertet, kompostiert und deponiert werden.

Zu Ziffer 3 ist zu sagen, dass bei der Abfallverbrennung die Politik gleich wie bei den AKW funktioniert: Es wird viel Geld in eine Idee gesteckt und viel zu wenig Geld für die Alternativen ausgegeben. Die 500'000 Franken für die Abfallvermeidung machen z.B. lächerliche 0,1% aus.

Im übrigen ist in unserem Kanton die Abfallbewirtschaftung mit zu wenig Personal dotiert: Es sind jetzt 6 Leute beschäftigt für 73 Gemeinden, 200'000 Einwohner und überdies für die Industrie und das Gewerbe. Das ist für mich ein absolut unhaltbarer Zustand, gerade wenn ich daran denke, dass der Betrieb der KVA einmal 50 Personen erfordern wird!

**ROLAND MEURY:** Zuerst möchte ich mich dem Dank einiger Vorredner anschliessen, den sie den Leuten, welche die Vorlage ausgearbeitet haben, ausgesprochen haben. Es geht aber heute nicht darum, der Verwaltung oder sogar der Direktion Noten zu verteilen. Sie alle haben von diesem Parlament einen Auftrag erhalten und ihn sogar sehr gut erfüllt, wie Peter Niklaus richtig bemerkte. Aber es geht hier darum, einen politischen Entscheid zu fällen! Wenn die Verwaltungsleute einen anderen Auftrag erhalten, den richtigen nämlich, werden sie auch diesen nach bestem Wissen und Gewissen erfüllen.

Den Grünen wird unterschoben, die Vorlage rasch angesehen und sie dann einfach abgelehnt zu haben. Wir haben sie aber ganz seriös geprüft und dann nicht etwa festgestellt, dass eine solche Anlage nicht nötig wäre! Wir haben lediglich gesagt, dass die Vorlage zurückgewiesen werden soll. Ich versuche, unsere Gründe zusammenzufassen: Für die Beurteilung einer derart grossen und folgenreichen Vorlage brauchen wir Entscheidungsgrundlagen. Für das "Wie" und das "Wo" sind sie uns in der Vorlage auch präsentiert worden, nicht jedoch für das "Wieviel", das "Wie gross ungefähr" und das "Wohin"! Der "Bauch" ist wunderbar dargestellt, aber über den "Kopf" und den "Schwanz" haben wir leider keine Angaben, wofür nicht die Verwaltungsleute, sondern wir Landrätinnen und Landräte verantwortlich sind.

Wir möchten mit dieser Rückweisung erreichen, dass man auch die restlichen Aspekte beleuchtet, d.h. ein Vermeidungskonzept ausarbeitet. Erst nachher können

wir abschätzen, welche Verbrennungskapazität erforderlich ist. In dieser Haltung bekommen wir Sukkurs von der ganzen Umwelt- und Gesundheitskommission und hoffentlich auch von Ihnen, indem Sie das betreffende Postulat überweisen werden; das zeigt mir, dass wir nicht falsch liegen. Noch vor 5 Jahren hätten Sie ein solches Anliegen kategorisch abgelehnt. Offenbar merkt man, dass man auf diese Weise allein nicht zum Ziel kommen wird. Wir möchten also, dass das Möglichste unternommen wird, damit der Abfallberg nicht weiter progressiv anwächst!

Zum Vermeidungsplan in der Vorlage: Ich bin damit einverstanden, dass diese Massnahmen möglichst rasch eingeleitet werden und dass der Praxisbezug seine Vorteile hat. Gleichzeitig wird aber klar, dass der Plan nicht das gleiche ist wie ein umfassender Vermeidungsplan; wir kennen ja die Szenarien nicht, die möglich sein werden. Mir beispielsweise schweben 50% Reduktion vor, vielleicht werden es aber nur 2% sein. Dann müsste ich zugeben, dass die vorgeschlagene Dimension die richtige ist. Man sagt immer, es lägen diesbezüglich genügend Konzepte vor; wäre dies tatsächlich der Fall, würde ich sofort schweigen! Es gibt sie offenbar doch nicht, sonst würde man sie jetzt auf den Tisch legen. Wir verlangen aus diesem Gründen die Erstellung eines umfassenden Massnahmenplanes. Das bedingt aber, dass man - wie bei der Luftreinhalteverordnung - Zielvorgaben macht, damit klar ist, wie weit man gehen kann und wann es gefährlich wird.

Diese Zielvorgaben sind ein grosses Problem, und auch ich kann Ihnen keine Patentlösung anbieten; eine Möglichkeit wäre, in den Deponiegrundlagen zum Ziel zu erklären, dass der Elbisgraben für den ganzen Kanton einschliesslich Laufental gut 100 Jahre lang als Deponie ausreichen müsse oder sogar 500 Jahre lang. Dann könnte man errechnen, welche Abfallmenge pro Kopf anfallen darf, und entsprechende Massnahmen ergreifen. So ist man beim Luftreinhalteplan vorgegangen. Das muss aber nicht die Verwaltung machen, sondern jemand anderer, eine Möglichkeit wäre die *MGU*<sup>1</sup>. Allenfalls bereits angelaufene Massnahmen der Verwaltung liessen sich dort problemlos einbauen. Aufgrund der Analyse könnte man dann die erforderlichen Gesetzesmassnahmen treffen; vieles dürfte nur auf Bundesebene lösbar sein, aber einiges kann der Kanton sicher selbst unternehmen.

Zu Seite 38 der Vorlage: Beachten Sie diese Abbildung, die ja zeigt, dass 1/3 der Kehrichtmenge als Schlacke anfällt. Was bedeutet das? Ausgehend von der Aussage der Fachleute, dass ein Kubikmeter Schlacke einem Gewicht von ca. 1 Tonne entspricht, von den 50'000 Tonnen Schlackenproduktion der ABA und den 100'000 Tonnen der KVA Basel-Stadt<sup>1</sup>, und von der Wahrscheinlichkeit, dass solche Mengen zum Zeitpunkt der Inbetriebnahme unserer Anlage nicht mehr im Elsass deponiert werden können, müssen wir damit rechnen, 150'000 Tonnen zu entsorgen. Das bedeutet, dass (noch bevor diese Anlage in Betrieb ist, ist die Ausbaustufe 6 des Elbisgrabens mit konventionellem Kehricht aufgefüllt) der konkret verbleibende Deponieraum von rund 1,6 Mio m<sup>3</sup>, Elbisgraben Ausbaustufe II und Liesberg, im Jahre 2010 mit Schlacke und Reststoffen ausgefüllt sein wird!<sup>1</sup>

Daraus haben wir unsere beiden Forderungen abgeleitet: 1. Vermeidungsszenarien und 2. zeitliche und finanzielle Planung der Deponien.

Für das Protokoll:  
Erich Buser, Protokollsekretär

\*

**RÖS GRAF** hat Mühe mit dem Antrag, die Anlage direkt in die Zurlindengrube zu stellen. Wie stellt man sich das überhaupt vor? Täglich ist mit einem Verkehr von rund 100 Lastwagen zu rechnen. Bezüglich der Verwendung des Balit-Geländes hat es sich der Gemeinderat sicher nicht leicht gemacht. Dort wären auch bereits die nötigen Gleisanlagen vorhanden. Im übrigen hat der Gemeinderat schon im vergangenen Januar einen Fachmann beauftragt, das Thermoselect-Verfahren näher zu untersuchen.

**WILLI BERNEGGER:** Wenn man Pratteln als den "idealen Standort" bezeichnet, könnte man sich fragen, in welchem Zusammenhang dies gemeint sei. Allerdings muss man sich ehrlicherweise eingestehen, dass es sich heute tatsächlich um den bestmöglichen Standort handelt. Allerdings hängt dies weitgehend davon ab, welches Verfahren schliesslich gewählt wird. Darum muss man die technisch besten Systeme genauestens prüfen und schliesslich realisieren. Es muss klar sein, dass die Lebensqualität in Pratteln nicht abnehmen wird, sondern vielleicht sogar verbessert werden kann.

**PETER TOBLER:** Als es um die Erweiterung der Deponie Elbisgraben ging, hat Roland Meury erklärt, man solle zuerst die Kehrichtverbrennungsanlage bauen, bevor das Deponievolumen vergrössert werde. Heute argumentiert er nun genau umgekehrt. Die schweizerischen Standarts sind heute derart streng, dass gar keine schlechte Anlage gebaut werden kann. Wenn wir dann zum Anlagenscheid fällen müssen, wird es wichtig sein, ein Verfahren zu wählen, welches dann auch wirklich funktioniert. Heute geht es aber "nur" um den Projektierungskredit. Auch die Umweltverträglichkeitsprüfung liegt noch nicht vor. Den endgültigen Entscheid aber fällen wir ohnehin erst später.

**JÖRG AFFENTRANGER:** Bezüglich der Dimension der Anlage können wir eine Unmenge von Spezialisten mit der Prüfung beauftragen, wir werden dennoch nicht genau wissen, wie gross die Anlage einmal aussehen muss. Auch die Spezialisten haben sich mit den Prognosen zu befassen, und Prognosen können eben immer falsch sein. Das Konzept der Anlage muss dieser Unsicherheit ebenfalls Rechnung tragen. Aus diesem Grund ist auch eine modulare Anlage vorgesehen. Dies ist sehr wichtig, und eine solche Bauweise kommt auch den Bedenken von Roland Meury entgegen. Je schneller wir diese Anlage in Betrieb nehmen können, desto rascher kann das Abfallvolumen reduziert werden. Es wäre darum kontraproduktiv, noch lange zuzuwarten und in dieser Zeit einfach die Deponie aufzufüllen. Wir stehen in jeder Beziehung unter einem zeitlichen Druck. Darum muss das Projekt realisiert werden. Wir können nicht einfach 10 Jahre lang weiter projektieren. Der Rückweisungsantrag ist deshalb völlig fehl am Platz.

**HEIDI PORTMANN:** Welche Qualität hat man bei der Rauchgasreinigung ausgelesen? Was genau ist das Thermoselect-Verfahren. Wie funktioniert dieses? Das hat ihr bisher niemand genau erklären können.

**ANDREA STRASSER:** Die Landschaft im Raum Pratteln ist sehr stark genutzt. Wir müssen deshalb Oasen schaffen und den Beweis erbringen, dass Natur und Industrie nebeneinander Platz haben. Auch diesen Bereich muss man mit äusserster Sorgfalt begegnen. Man weiss heute,

<sup>1</sup> Korrektur (*kursiv*) gemäss Bürobeschluss vom 19.10.92.

dass die Vernetzung derartiger Lebensbereiche sehr wichtig ist. Nur die Vernetzung garantiert auch den Weiterbestand der Populationen. Besonders am Herzen liegen ihr die Amphibien. Die noch vorhandenen Standorte von nationaler Bedeutung sind an einer Hand abzuzählen, und die Zurlindengruben in Pratteln gehören dazu.

**GEROLD LUSSER:** Als Politiker, aber fachlichem Laien fällt es schwer, die verschiedenen Argumente richtig zu gewichten. Persönlich ist er dafür, dass diese Anlage gebaut wird, und zwar insbesondere, dass sie rasch realisiert wird. Die Beurteilung der Schadstoffimmissionen muss sehr vorsichtig erfolgen. Man darf nicht einfach mit Zahlen um sich werfen; es ist immer auch eine Frage der Dosis. Die Schadstoffe in der hier zu erwartenden Konzentration können als völlig unbedenklich bezeichnet werden. Das gilt auch für das Dioxin. Erst wenn sich die Konzentrationen häufen, können sie gefährlich werden. Aus dieser Sicht darf man der vorgesehenen Anlage also keine Opposition entgegensetzen.

**ROLAND MEURY:** Es ist keineswegs so, dass man den Bau dieser Anlage auf jahrzehnte hinaus blockieren will. Das von ihm geforderte Konzept kann aber durchaus innert einem Jahr erarbeitet werden, und eine einjährige Verzögerung können wir uns ohne weiteres leisten.

**KLAUS HILTMANN:** Die CVP-Fraktion ist grundsätzlich für Eintreten. Darin eingeschlossen ist allerdings auch der Kredit für den Massnahmenplan. Er hat Mühe mit den Votanten, welche diesen Kredit gestrichen haben wollen. Mit der vorgesehenen halben Million Franken lässt sich immerhin etwas erreichen. Er bittet darum, den entsprechenden Streichungsantrag abzulehnen.

REGIERUNGSRAT **EDUARD BELSER:** Die Abfallsituation ist durchaus drängend. Auch wenn eine gewisse Stabilisierung zu verzeichnen ist, hat man noch immer grosse Mengen von Abfall. Dies wird auch noch für längere Zeit so sein. Was z.B. bezüglich Bauschutt in den nächsten 20 - 30 Jahren zu entsorgen ist, ist eben schon heute vorhanden und kann demzufolge nicht "vermieden" werden. Weil wir mit dem Bau dieser Anlage die Abfallproduktion nicht noch mehr fördern wollen, ist eine modulare Bauweise vorgesehen. Zuerst sollen darum zwei Drittel der Anlage erstellt werden, der Rest jedoch erst in einem nächsten Schritt. Eine Tatsache ist auch, dass weiterhin 2/3 unseres Abfalles auch in Zukunft in Basel-Stadt verbrannt wird. Man muss also die Proportionen schon richtig sehen. Wir stehen zudem auch gegenüber Basel-Stadt im Wort. Auch in Basel-Stadt sind grössere Investitionen notwendig. Für die Bereitschaft, auch in Zukunft einen grossen Teil unseres Abfalles zu übernehmen, möchte er Basel-Stadt an dieser Stelle einmal ganz besonders danken. Die mit der Vorlage verlangten 500 000 Franken für den Massnahmenplan "Abfallvermeidung" bittet er unbedingt zu bewilligen. Wir müssen der Bevölkerung zeigen, dass dies alles zusammengehört. Wir müssen aber auch ehrlich genug sein zu sagen, dass man hier etwas tun **muss**. Diese halbe Million ist darum nicht einfach eine Alibi-Sache. Etwas erstaunt ist er über das Votum von Roland Meury, der offenbar glaubt, es genüge vollauf, wenn man als Politiker einfach etwas wolle. Man kann aber die Vermeidung nicht einfach dekretieren. **Zum Standort:** Das wesentliche hierüber wurde bereits gesagt. Man ist in unserem Kanton mit seiner Fläche von 400 km<sup>2</sup> nicht frei. Das Rheintal ist aber einfach ganz klar und nachweisbar am besten "belüftet". Man hat hier ein offenes Gelände. Vor allem aus Gründen des Umweltschutzes hat man darum diesen Standort wählen müssen. Man

hat sich auch überlegt, wo genau die Anlage hingestellt werden soll. Dazu gibt es klare Randbedingungen. Man hat einerseits die Salzgewinnung, die Nutzung durch die Industrie, dann aber auch die Gruben mit den grossen Naturschutzinteressen. Aufgrund all dieser gegebenen Randbedingungen ist man zum vorgesehenen Standort gekommen. Das Balit-Areal hat eine bestimmte Bedeutung erhalten, als der Bau verschiedener kleinerer, dezentraler Anlagen zur Diskussion stand. Abklärungen haben aber ergeben, dass auch bei der Wahl des Thermoselect-Verfahrens nur eine einzige, zentrale Anlage erstellt werden kann und keine dezentralen Anlagen möglich wären. Für eine zentrale Anlage - gleich welchen Systems - würde aber das Balit-Areal schlicht nicht ausreichen. Er begreift durchaus, dass man der Gemeinde Pratteln gegenüber gerne ein Zeichen setzen würde, aber man muss einfach auch die Realitäten im Auge behalten. Die Standortevaluation ist mit aller Sorgfalt durchgeführt worden. Die Anlage wird die Umwelt zusätzlich belasten. Auch mit allen raffinierten Massnahmen wird es darum nur um die Frage gehen können, wie stark diese Belastungen reduziert werden können. Diesem Punkt wird man darum auch die nötige Beachtung schenken. Am Thermoselect-Verfahren ist man sehr interessiert. Aehnlich verhält es sich auch mit einem von der Siemens entwickelten, neuen Verfahren, das ebenfalls genau beobachtet wird. Man kann darum garantieren, dass man mit der Baukreditvorlage ein System vorschlagen wird, das man wirklich als gut erachten darf. Dabei wird man sich allerdings bewusst sein müssen, dass die Abluftreinigung eine sehr teure Angelegenheit sein wird. Bezüglich der Verfahrenstechnik kann man heute also einfach Offenheit signalisieren. Zusammen mit dem Kanton Tessin ist man im übrigen an der weiteren Evaluation und auch finanziell beteiligt. Bei derart grossen Summen darf aber nicht einfach ein Wunschenken dominieren. Bezüglich **Energie** ist man in offenem und sehr gutem Gespräch vor allem auch mit der in Schweizerhalle ansässigen Industrie. Man ist auch in intensiver Diskussion bezüglich Speichermöglichkeiten. Vom energetischen Standpunkt aus ist die Wärmegewinnung sicher die bessere Lösung als die Verstromung. Diesbezüglich ein weiteres Konzept zu verlangen, wäre aber einfach blauäugig. Man ist heute schon weiter als nur bei Konzepten. Zur Gemeinde **Pratteln:** Ein derartiges Unterfangen kann nur mit offener Planung und Information realisiert werden. Aus diesem Grund hat man auch ein Forum gebildet, dem alle interessierten Kreise angehört haben. Leider aber hat der Gemeinderat Pratteln dabei nicht mitmachen wollen. Dies hat man sehr bedauert. Der Bau dieser Anlage ist im übergeordneten Interesse des Kantons. Man ist nun zu einer Entscheidung aufgerufen, und dieser wird uns nicht abgenommen. Man wird zusammen mit dem Pratteler Gemeinderat sicher im einen oder andern Punkt noch vernünftige Lösungen finden. Bezüglich einer Ausgleichszahlung an die Gemeinde muss man allerdings vorsichtig sein. Es gäbe schliesslich viele andere Gemeinden, welche dann ebenfalls beim Kanton vorsprechen könnten. Man denke z.B. an Liestal mit den vielen Verwaltungsgebäuden und Spitalbauten. Einen gewissen Mechanismus kann man vielleicht im Zusammenhang mit dem Finanzausgleich einmal finden. Bezüglich der Abfallvermeidung plädiert der Sprechende für Pragmatik. Schöne Erklärungen allein helfen uns hier nicht weiter. Auch über die Entsorgung der Schlacken hat man sich Ueberlegungen gemacht. Wir haben natürlich ein Interesse daran, dass der Elbisgraben auch für die Deponie von Schlacke noch möglichst lange genutzt werden kann. Etwas verwundert ist er über die Forderung seitens der Grünen, dass wir der technischen Abfallverordnung möglichst rasch nachleben sollen. Die

umweltrelevanten Punkte hat man soweit als möglich erhoben und in Rechnung gezogen. Wir sind heute überzeugt, dass es aufgrund der Grobevaluation möglich sein wird, diese Anlage zu erstellen. Der eigentliche Umweltverträglichkeitsbericht ist jedoch projektbezogen und kann darum nicht heute schon erstellt werden. Entschieden wird schliesslich von der Prüfungsbehörde im Rahmen des Baubewilligungsverfahrens.

://: Mit grossem Mehr gegen vereinzelte Stimmen wird der Rückweisungsantrag der Fraktion der Grünen abgelehnt und damit Eintreten beschlossen.

### **Detailberatung des Landratsbeschlusses**

://: Titel, Ingress sowie die Ziffern 1 und 2 werden ohne Wortbegehren genehmigt.

### **Neue Ziffer 3**

**ERNST THÖNI** zweifelt nicht an der "Zugkraft" des Baudirektors und des Amtes für Industrielle Betriebe. Es gibt aber gute Gründe dafür, dass für den Betrieb dieser Anlage eine gemischtwirtschaftliche Gesellschaft gegründet wird. Man hat auch gute Beispiele dafür, wie z.B. die Pro Rheno AG oder die Kehrrechtverbrennung im solothurnischen Zuchwil. Er beantragt deshalb, folgende neue Ziffer 3 in den Beschluss aufzunehmen:

*"Der Landrat beauftragt den Regierungsrat bei Ausarbeitung des Bauprojektes gleichzeitig, eine gemischtwirtschaftliche Organisationsstruktur der künftigen Unternehmung vorzulegen, in welcher auch die Gemeinden sowie private Unternehmungen einzubeziehen sind."*

**PETER NIKLAUS:** Es ist richtig, sich hierüber Gedanken zu machen, doch sollte dies nicht schon jetzt beschlossen werden, sondern man braucht genügend Zeit, um dies gründlich zu überlegen. Der Antrag ist deshalb zum heutigen Zeitpunkt abzulehnen.

**HANSRUEDI BIERI** ist der Meinung, dass man diese Abklärungen jetzt treffen sollte. Wir können immer noch zum Schluss kommen, dies letztendlich abzulehnen. Die Sache muss aber gründlich abgeklärt werden, vor allem auch im Hinblick auf die Kreditvorlage. In dieser wird man dann auch eine genaue Kostenaufteilung vorlegen müssen. Man will wissen, wieviel Geld für die Anlage selbst, für die Energieverwertung und schliesslich auch für den Naturschutz ausgegeben werden soll.

**WILLI BREITENSTEIN:** Der Vorschlag ist sehr prüfungswert. Es wäre ihm jedoch lieber, wenn man dies in Form eines Postulates hängig machen würde. Wenn es sich allerdings um einen unverbindlichen Auftrag handelt, kann er zustimmen.

**EDUARD BELSER** wäre bereit, den Antrag entgegenzunehmen, doch würde er bitten, diesen so zu ändern, dass der Regierungsrat das Problem prüfen und **dazu Antrag zu stellen** hätte.

**ERNST THÖNI** erklärt sich mit diesem Zusatz einverstanden.

**PETER BRUNNER** unterstützt den Antrag. Man muss dabei allerdings bedenken, dass die Entsorgungsunternehmen auch immer etwas mitverdienen wollen.

://: Mit grossem Mehr gegen 5 Stimmen wird dem abgeänderten Antrag von Ernst Thöni zugestimmt. Demnach wird folgende neue Ziffer 3 in den Beschluss aufgenommen:

*"Der Landrat beauftragt den Regierungsrat, bei Ausarbeitung des Bauprojektes gleichzeitig eine gemischtwirtschaftliche Organisationsstruktur der künftigen Unternehmung zu prüfen und dazu Antrag zu stellen."*

### **Anträge zum Standort**

**PETER MINDER:** Die Benützung des Balit-Geländes würde dem Wunsch der Gemeinde entsprechen. Man muss aber berücksichtigen, welche Grössenordnung eine solche Anlage haben wird. Die Entwicklung auf diesem Gebiet bleibt zudem nicht stehen. Würde vermehrter Platzbedarf auftreten, dann wäre eine Erweiterung auf diesem Areal nicht mehr möglich. Darum ist der Antrag von Ernst Schindler abzulehnen.

**PAUL DALCHER:** Wir brauchen im Kanton eine solche Anlage. Stark betroffen ist Pratteln als vorgesehene Standortgemeinde. Wenn man aber die Betroffenen zu Beteiligten macht, kann die Akzeptanz sicher erhöht werden. Um dies zu erreichen, stellt er folgenden Antrag, der letztlich auch jede Möglichkeit offen lässt:

*"Der Regierungsrat wird beauftragt, mit der Gemeinde Pratteln eine einvernehmliche Lösung für den Standort der ABA auf dem Gebiet der Gemeinde Pratteln zu erzielen."*

**WILLI BREITENSTEIN:** Dieser Antrag lässt einen gewissen Spielraum offen, weshalb er den Antrag von Ernst Schindler zugunsten jenes von Paul Dalcher zurückzieht.

**EDUARD BELSER:** Mit diesem Antrag leistet man weder dem Kanton noch der Gemeinde Pratteln einen Dienst. Bezüglich des Standortes ist der Landrat heute gefordert und muss entscheiden.

://: In eventueller Abstimmung wird der Antrag von Paul Dalcher jenem von Max Ribi mit 42 : vereinzelte Stimmen vorgezogen.

://: In der Hauptabstimmung obsiegt der Antrag der Kommission gegenüber dem Antrag Dalcher mit 40 : 23 Stimmen.

### **Absatz 4** (bisher 3)

**ROLAND LAUBE** stellt den Antrag, diesen zu ergänzen **"inklusive Teuerung"**.

**EDUARD BELSER:** Die Teuerungsklausel ist materiell nicht so wesentlich, weil man mit diesem Massnahmenplan rasch vorwärts machen möchte.

**ROLAND LAUBE:** Es geht vor allem um den Grundsatz. Er sieht nicht ein, weshalb man in diesem Fall die Teuerung ausschliessen soll.

**MAX RIBI** ist gegen das Prinzip, dass von oben herab diktiert werden soll, wie Abfall zu vermeiden ist. Er möchte wissen, ob man diesen Massnahmenplan im Sinne einer Zusammenarbeit sieht.

**THOMAS GASSER:** Die Summe, welche für die Vermeidung von Abfall eingesetzt werden soll, macht lediglich 1 o/oo der Gesamtkosten aus. Ohne entsprechende Pro-

paganda etc. kann man heute doch gar nichts mehr erreichen. Er bittet deshalb, dieser Ziffer zuzustimmen.

**EDUARD BELSER:** Ohne das know how anderer kann man einen solchen Massnahmenplan gar nicht realisieren. Die Probleme des Bauschuttes z.B. kann man nicht lösen ohne die Mithilfe des Baumeisterverbandes. Das Geld, welches hier eingesetzt werden soll, muss schliesslich auch zu Resultaten führen.

://: Der Antrag von Roland Laube wird mit 30 : 26 Stimmen abgelehnt. Ziffer 4 bleibt damit unverändert.

**Ziffer 5** (bisher 4)

://: Diese lautet neu:  
"Die **Ziffern 2 und 4 des Beschlusses** unterstehen....."

### **Rückkommen**

**ROLAND MEURY** hat behauptet, dass die Deponie Elbisgraben bis zum Jahr 2010 gefüllt sei. Er möchte wissen, wie weit die Kapazitäten tatsächlich ausreichen.

**EDUARD BELSER:** Wenn man davon ausgeht, dass man sämtliche Schlacken aus der KVA Basel übernehmen muss, ist diese Rechnung nicht völlig falsch. Im Elbisgraben hat man eine Lagerreserve von rund 4 Mio m<sup>3</sup>.

**ROBERT MARTI** stellt den Antrag, auf die Abstimmung bezüglich Standort zurückzukommen.

://: Der Rückkommensantrag wird mit 30 : 23 Stimmen abgelehnt.

### **Schlussabstimmung**

://: In der Schlussabstimmung wird dem ergänzten Landratsbeschluss mit grossem Mehr gegen 6 Stimmen zugestimmt.

**Landratsbeschluss betreffend Kenntnisnahme der Vorprojektstudie und Bewilligung der Verpflichtungskredite für die Ausarbeitung des Bauprojektes "Abfallanlagen Basel-Landschaft" in den Gemeinden Arlesheim, Lausen und Pratteln sowie die Erarbeitung eines Massnahmenplanes Abfallvermeidung**

Vom 23. September 1992

Der Landrat des Kantons Basel-Landschaft beschliesst:

1. Von der Vorprojektstudie "Abfallanlagen Basel-Landschaft" wird Kenntnis genommen.
2. Der für die Ausarbeitung des Bauprojektes "Abfallanlagen Basel-Landschaft" in konventioneller und alternativer Technologie erforderliche Verpflichtungskredit von brutto Fr. 9`800`000.-- zu Lasten Konto 2348.701.60-014 wird bewilligt. Nachgewiesene Lohn- und Materialpreisänderungen gegenüber der Preisbasis 1. Oktober 1991 werden bewilligt.
3. Der Landrat beauftragt den Regierungsrat, bei Ausarbeitung des Bauprojektes gleichzeitig eine gemischtwirtschaftliche Organisationsstruktur der

künftigen Unternehmung zu prüfen und dazu Antrag zu stellen.

4. Der für die Ausarbeitung des Massnahmenplanes Abfallvermeidung erforderliche Verpflichtungskredit von Fr. 500`000.-- zu Lasten Konto 2331.318.20-300 wird bewilligt.

5. Die Ziffern 2 und 4 des Beschlusses unterstehen, gestützt auf § 31 Absatz 1 der Kantonsverfassung vom 17. Mai 1984<sup>1)</sup> der fakultativen Volksabstimmung.

Für das Protokoll:  
Hans Artho, Protokollsekretär

\*

**BEGRÜNDUNG DER PERSÖNLICHEN VORSTÖSSE**

Nr. 885

92/199

Motion von Peter Degen: Ergänzungen des praktischen Verkehrskundeunterrichts mit persönlichen Gesprächen querschnittverletzter Unfallopfer

Nr. 886

92/200

Postulat der Umwelt- und Gesundheitskommission: Wissenschaftliche Daten betr. Abfallverminderungspotential

Nr. 887

92/201

Postulat von Peter Brunner: Aufarbeitung von Abfallstoffen aus der Deponie Elbisgraben zwecks Gewinnung neuen Deponieraumes

Nr. 888

92/202

Postulat von Alfred Zimmermann: Förderung der thermischen Nutzung der Sonnenenergie

Nr. 889

92/203

Interpellation von Josef Andres: Zukunft der Basellandschaftlichen Gebäudeversicherung (BVG)

Nr. 890

92/204

Schriftliche Anfrage von Dr. Peter Niklaus: Kanton als Waldfrevler?

*Zu sämtlichen Vorstössen wurde das Wort nicht ergriffen.*

*Für das Protokoll:  
Hans Artho, Protokollsekretär*

\*

**Die nächste Landratssitzung findet statt  
am**

**24. September 1992, 10.00 Uhr.**

\*



**Für die Richtigkeit des Protokolls**

**Im Namen des Landrates**

**der Präsident:**

**der Landschreiber:**